000469

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Nr. 294. Donnerstag, den 15. Dezember 1904.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Dezember.

Am Bundesratstische Staatssekretär Graf Posadowsky und Regierungskommissare.

Das Haus ist nur schwach besucht; 50 Abgeordnete sind im Saale anwesend. Die Beratung der zum vorjährigen Etat des Innern gestellten Resolutionen wird fortgesetzt, und zwar zuerst die Erklärung der Nationalliberalen über die Handwerkerversicherung und die Einführung der obligatorischen Alters- und Invalidenversicherung: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, unter Mitwirkung der Handwerkerkammern und Gewerbevereinsverbände Erhebungen über die Grundlage für eine obligatorische Alters- und Invalidenversicherung der Handwerker in die Wege zu leiten und die hierfür nötigen Mittel durch Nachtragsetat noch für das Rechnungsjahr 1905 zu fordern.

Becker (nlb.): Die Auffassung des Staatssekretärs, daß durch derartige Erhebungen der Wunsch nach selbstständiger Versicherung geweckt und damit der sozialistische Zukunftsstaat vorbereitet werde, können meine Freunde in dieser Allgemeinheit nicht teilen. Wir wollen auch den Selbständigen die Vorteile unserer großen Versicherungsgesetzgebung zuwenden. Der kaiserliche Erlaß, der unsere soziale Reform einleitete, spricht nicht von selbständigen und unselbständigen, sondern von wirtschaftlich Schwachen. Wir bedauern indes, daß es den Handwerkern so schwer ist, sich über große Gesichtspunkte zu einigen. Es muß doch Erbitterung hervorrufen, wenn ein kleiner Meister täglich liest, was für die Arbeiter geschieht, wie Genesungsheime usw. gebaut werden, die höchst überflüssige Kegelbahnen, Billardzimmer enthalten, und wie für die Heime große Summen ausgegeben werden, für ihn aber nichts geschieht. Er muß hingegen in erheblichem Maße zu den Kosten beitragen. Ich bitte Sie, unsern Antrag mit möglichster Einstimmigkeit anzunehmen. Wir verlangen nunmehr die Einstellung der geforderten Mittel im Etat für 1905.

Erzberger (Ztr.): Der Antrag enthält staatssozialistische Bedenken und führt uns in seinen letzten Folgen zum Idealstaat des Herrn Bebel. Die Handwerker selbst unterschätzen keineswegs den Antrag Becker einmütig. Die Sozialdemokraten können für sich sogar das Recht in Anspruch nehmen, den Gedanken schon lange vor den Nationalliberalen ausgesprochen zu haben. Der Abgeordnete Richter hat mit Fug und Recht von pensionierten Geschäftsleuten a. D. gesprochen. (Heiterkeit.) Wir lehnen den Antrag ab. (Beifall im Zentrum.)

Mugdan (fr. Vp.): Auch wir sind gegen eine Erweiterung des Kreises der Versicherten. Nur die Ausdehnung wünschen wir, daß die Handwerker, die am 1. Januar 1890 beim Inkrafttreten des Gesetzes übergangen wurden, wenn sie über 50 Jahre alt und nicht selbständig tätig waren, einbezogen werden. Es bleibt immer noch der alte Satz wahr, daß die Tüchtigsten die sind, die sich selbst helfen. (Beifall links.)

Nißler (fk.): Die Handwerker wollen nicht zu Lohnarbeitern herabgedrückt werden und Almosen empfangen. Sorgen Sie, die Sie diesen Antrag gestellt haben, für die Beseitigung der unlauteren Konkurrenz und dafür, daß das Großkapital sich mäßigt, dann wird der Notschrei verhallen und den Handwerkern geholfen sein.

Stadthagen (Soz.): Ich habe nicht geglaubt, daß der Zukunftsstaat so nahe ist, aber die Herren Vorredner sagen ja, mit der Handwerkerversicherung kommt er. (Heiterkeit.) Dieser Antrag ist nur ein abgeschwächtes Plagiat, ein so kleines, so schwächliches Kind (Heiterkeit), wie man es von den Nationalliberalen nicht anders erwarten kann, und siehe, alle erklären sich dagegen. Selbst Erhebungen wollen Sie nicht anstellen. Sie versprechen dem Handwerke alles mögliche und, wenn ein praktischer Vorschlag kommt, lehnen Sie ihn ab. Belastet haben Sie das Handwerk mit dem Zolltarif genug. Man sprach vor einiger Zeit davon, der Abgeordnete Spahn habe ein Kartellgesetz in seiner Kommode; damit werde dem Handwerk geholfen werden. Die Kommode bleibt aber verschlossen. Würde sie indes geöffnet werden, so wäre das Gesetz wahrscheinlich für die Handwerker eine Pandorabüchse.

Pachnicke (fr. Vng.): Die Folgen dieses Antrages hat uns der Vorredner ja recht klar gemacht, den Anfang sehen wir, das Ende nicht. Die Handwerker würden Staatspensionäre werden. Wenn eine Erweiterung der Versicherungsgesetze erfolgen soll, so ist sie zunächst für die Privatangestellten notwendig. Wecken Sie in den Handwerkern keine Illusionen, denn Sie können sie nicht erfüllen. Die großen Klagen aus dem Mittelstande sind zum erheblichen Teil Reaktionen gegen die Technik. Das Handwerk hat sich noch nicht überlebt.

Vizepräsident Paasche unterbricht den Redner zweimal mit der Bitte, die Handwerkerfrage jetzt nicht funditus zu erörtern.

Pachnicke: Ich hoffe, daß den Rednern, die nach mir sprechen, dieselben Beschränkungen auferlegt werden.

Vizepräsident Paasche: Es ist selbstverständlich, daß ich tue, was meines Amtes ist. Mir etwas vorzuschreiben, dazu haben Sie kein Recht.

Pachnicke: Wenden Sie die bestehenden Mittel, die schon so oft empfohlen sind, an; ich erinnere nur an den genossenschaftlichen Zusammenschluß . . .

Vizepräsident Paasche: Auch nach meiner Ermahnung hat der Herr Vorredner sich mit keinem Worte über den Antrag geäußert; das möchte ich zur Rechtfertigung meines Vorschlages sagen (mit freundlich lächelndem Blick auf Dr. Pachnicke).

Bruhn (wirtschaftl. Vng.) spricht sich für den Antrag Becker aus: Der Handwerkertag in Magdeburg habe sich nur mit geringer Mehrheit gegen die Krankenversicherung ausgesprochen; das sei eine Zufallsmehrheit gewesen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Unsere sozialpolitische Gesetzgebung ist eine glänzende Tat zum Schutze der Unselbständigen. Die von uns geschaffene Gesetzgebung ist so groß, daß sie für ein Menschenalter Arbeitet bietet. Die staunenswerten Fortschritte unserer Industrie sind zum erheblichen Teil auf die soziale Gesetzgebung zurückzuführen. Das ist in St. Louis auf der Weltausstellung von allen Nationen anerkannt worden. Dort hat sich gezeigt, daß nur das Volk Großes leistet, das die Kraft und den Mut und die Opferwilligkeit besitzt, die Lebenshaltung der untersten Klassen zu heben. Das Verlangen nach Ausdehnung des Versicherungszwanges aber ist eine gefährliche Übertreibung des Versicherungsprinzips und beweist auch einen Mangel an Energie. Der Wunsch nach einer Rente wird zur Fixen Idee, zum höchsten Glück. Auf die großen Schattenseiten will ich hier nicht eingehen. Ich erinnere nur an das ungewöhnlich starke Anwachsen der Rentenlasten. Wollen Sie ganz Deutschland zu einer Versicherungsanstalt machen? (Hört! hört!) Wer bleibt noch nach Annahme solcher Anträge unversichert? Nur der von den Geschäften zurückgezogene Rentner. Ich bezweifle, ob Sie in diesen Leuten die Kraft und den Stolz des Vaterlandes sehen. Wer selbständig ist, muß für sich sorgen und das Risiko seines Geschäfts tragen. Die verbündeten Regierungen werden den Weg, den die Antragsteller vorschlagen, nie betreten. Mir ist so oft nachgesagt worden, ich hätte geäußert: „Mit dem Handwerkerstand ist es aus." Ich habe wiederholt nachgewiesen, daß ich niemals etwas derartiges gesagt habe. Man ist mit diesem von mir nicht gebrauchten Ausdruck in unlauterer Art hausieren gegangen. Eine solche herzlose und törichte Äußerung habe ich gar nicht tun können. Es zeigt sich bei allen Mittelstandsparteien hier eine gewisse Feindschaft gegen die Assoziation des Kapitals. Ich verkenne nicht, daß für den Mittelstand in der Kapitals-Zusammenfassung eine gewisse Gefahr liegt. Unser ganzer Kulturfortschritt beruht auf der Assoziation; sie hängt mit unserer ganzen modernen Entwickelung zusammen. An dem Tage, wo Sie die elektrischen Bahnen, die Untergrundbahnen abschaffen, werden auch die Warenhäuser aufhören. Ich möchte auch daran erinnern, daß Gewerbefreiheit, Preßfreiheit und Redefreiheit zu gleicher Zeit geboren sind. Von den beiden letzten macht man doch einen weitgehenden Gebrauch. Man weist fortgesetzt darauf hin, daß in Frankreich alle mißlichen Zustände und alle Unterschiede durch die Revolution beseitigt worden seien. Die Namen und die Personen mögen sich geändert haben; die sozialen Schichten sind dieselben geblieben. Die demokratische Maßregel, die Menschen nach ihrem Einkommen zu besteuern, ist in Frankreich noch nicht eingeführt. Wir haben sie in Preußen. Eine Hebung des Mittelstandes kann nur durch seine kaufmännische und technische Schulung erfolgen. Dazu müssen die Einzelstaaten erhebliche Mittel aufwenden. Weder ein sozialistischer Volkstribun noch der extremste Agrarier der Mittelstandsparteien wird die moderne Entwicklung hindern, auf der unser Staat beruht.

Patzig (nlb.): Ich glaube, aus den Worten des Staatssekretärs kann man trotz allem eine Befürwortung des Antrages in der vorliegenden Beschränkung herauslesen. Nur um die wirklich wirtschaftlich Schwachen wollen wir uns kümmern. Dazu aber gerade wünschen wir eine Enquete über die Rentabilität des Handwerks, um zu erfahren, bis zu welcher Grenze im Handwerk die wirtschaftliche Unsicherheit, die Gefahr des Zurücksinkens in den Stand des unselbständigen Arbeiters geht. Ich betone, daß wir mit dem Verlangen nach einer Versicherung weder uns noch die Mitunterzeichner der Resolution auf eine obligatorische Versicherung festlegen wollen. Nur Material wollen wir zur Beurteilung der Verhältnisse. Es soll uns nicht in den Zukunftsstaat hineinführen, aber es soll uns die Möglichkeit geben, die schwachen Mittelstandsschichten zu unterstützen, daß sie nicht wieder in die Unselbständigkeit verfallen. (Beifall.)

Meyer (kons.) bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Raab (wirtschaftl. Vng.): Mit dem Argument, daß der Antrag zum Zukunftsstaate führe, schlägt man bloß die großen Tiere, die ja hier im Reichstag sind, wie wir neulich hörten, auch im Bundesrate nicht betreten sind. (Heiterkeit.) Das Argument der Selbsthilfe ist ja ebenso unhaltbar; denn ihre Verfechter sind erst zum Schutze der Verunglückten, dann zum Schutze der Arbeiter durch den Staat gekommen. Damit haben sie ihr Argument entkräftet. Es ist meiner Ansicht nach zu hoffen, daß sie schließlich auch für die wirtschaftlich schwachen Handwerker eintreten werden. Noch ein Wort über die Warenhäuser, in denen der Staatssekretär eine Assoziation des Kapitals sieht. Ich meine, sie arbeiten mit solchen Spesen, daß sie völlig außerstande sind, dem Publikum etwas Gutes bieten zu können. Sie sind uns eine Assoziation der Gewissenlosigkeit und Frivolität.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zur Sache.

Raab: Der Herr Staatssekretär hat die Preß-, Rede- und Gewerbefreiheit in einen Topf geworfen. Erstere liegen aber auf geistigem, letztere auf wirtschaftlichem Gebiete.

Orterer (Ztr.) schließt sich den letzten Ausführungen des Vorredners an. Seine Partei sehe in dem Antrag trotz der Ausführungen Patzigs ein Präjudiz für die Einführung der obligatorischen Handwerkerversicherung und lehne daher den Antrag ab.

Henning (kons.) stimmt den Ausführungen Patzigs zu. Der Antrag sei aber zu scharf gefaßt, deshalb lehne seine Partei ihn ab.

Becker (nlb.): Die Rede des Staatssekretärs habe allerdings den Eindruck gemacht, als wolle er von der Handwerkerversicherung nichts wissen.

Der Antrag Becker wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Nationalliberalen, Antisemiten und der Reichspartei angenommen.

Morgen 2 Uhr: Militärpensionsgesetz.

Schluß 6.30 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 14. Dez. Der Kaiser beschloß, auf dem Schlachtfelde bei Leuthen zur 150jährigen Siegesfeier einen Gedenkstein an der vom Volksmunde „Altar von Leuthen" genannten kleinen Lindengruppe beim Dorfe Saara zu errichten. Dort hatte angeblich am Abend der Schlacht ein Grenadier den Choral „Nun danket alle Gott" angestimmt, den das ganze Heer mitsang.

— Wie der Minister des Innern in einem Erlasse vom 25. November ds. Js. ausführt, soll es mehrfach vorgekommen sein, daß Personen, die sich in das Ausland begeben, und sich zu diesem Zwecke mit Reise- oder Heimats-Papieren versehen wollen, seitens der Lokal-Behörden — namentlich von deren Bureaupersonal — geraten oder nahegelegt wird, zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten in Bezug auf den inländischen Militärdienst ihre Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande zu beantragen. Da es im Interesse des Deutschtums im Auslande erwünscht scheint, daß die sich dort aufhaltenden Deutschen ihre Staatsangehörigkeit beibehalten, sollen die Behörden dafür Sorge tragen, daß die unteren Organe sich nach der erwähnten Richtung jeder Einwirkung enthalten.

— Die Reichsjustizkommission ist heute im Reichsjustizamt zu einer fünftägigen Beratung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stehen die Frage über die bedingte Verurteilung, Vorschriften über die Hauptverhandlung, die Beschwerde und über die Verteidigung, sowie das Verfahren in zweiter und in der Revisionsinstanz. Bis zur Veröffentlichung der Protokolle sind die Verhandlungen geheim, so daß alle Erörterungen als Kombinationen ohne Unterlage angesehen werden müssen.

— Im Abgeordnetenhause haben alle Fraktionen beantragt, die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß die Eingaben aus dem Lande fortan zweckdienlicher behandelt werden können.

— Der Reichskanzler hatte am vorigen Donnerstag im Reichstage von einer „wohlwollenden Neutralität für Rußland" gesprochen. Natürlich handelte es sich um einen Zungenfehler; im amtlichen Stenogramm ist denn auch aus dem „wohlwollend" ein „vollkommen loyal" geworden.

— Der Reichstag bietet in diesen letzten Tagen vor Vorweihnachtszeit ein Bild des Grauens; höchstens 80 Abgeordnete „bevölkern" den riesigen Saal, der dritte Teil davon sitzt, mit Parteidiäten gespickt, unter den Sozialdemokraten. Selbstverständlich reden fast alle Anwesende; am Montag über die Wurmkrankheit, am Dienstag über die Handwerkerfrage; gewiß sehr wichtige Angelegenheiten, allein Fragen, die längst vom Reichstage erschöpft worden sind und nun noch einmal in den Erklärungen zu dem alten Reichshaushalt mitten zwischen der 1. und 2. Lesung des neuen Reichshaushalts wie ein Gespenst auftauchen.

Wien, 14. Dez. In Österreich soll nach altem habsburgischen Rezept fortgewurstelt werden. Der Kaiser hat dem Ministerpräsidenten Körber sein Vertrauen ausgesprochen, er will ebensowenig den Reichsrat nach Hause schicken, vielmehr wieder einmal noch einen Versuch mit ihm machen.

Durch zerlumpte Kleider sieht man die kleinsten Laster. Lange Röcke und Pelzmäntel verbergen alles. Beschlagt die Stube mit Gold, so wird die starke Lauge der Gerechtigkeit brechen, ohne sie verwunden zu können, kleidet sie in Lumpen, so ist ein Strohhalm hinreichend, sie zu durchbohren.

* * *

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden.

11 Nachdruck verboten.

„Ich bin — entzückt," sagte Hansen ironisch zu dem Assessor, als dieser ihn nach der Heimkunft aufsuchte.

„Und ich einigermaßen gespannt," entgegnete Franz von Oppert angeregt.

Hansen erzählte ausführlich.

„Haben Sie ihm Nachricht gegeben," forschte er dazwischen, „daß ich ihm mit Fuhrwerk, statt mit der Bahn kommen würde? Nein? Ja, wie konnte er mich dann aber am „Hirsch" erwarten?"

„Ist der Weg vielleicht der nächste?" erkundigte sich Herr von Oppert.

„Das allerdings —"

„Nun, das wird er doch unschwer erfragt haben," meinte der Assessor. „Und daß Sie ein Fuhrwerk der Bahn vorzuziehen pflegen, dürfte doch auch vielleicht bekannt und, zum Beispiel, von dem Hotelier zu erfahren sein."

„Schön, oder — von andern," stimmte Hansen zu und dachte dabei an den Wirt Detlev Tietjens. „Ich werde in Zukunft taub sein, wenn mich jemand anruft," versicherte er grollend, „da fahre ich wenigstens einen Aushorcher nicht auch noch spazieren. Na, und was ist das nun: glaubt er an den Tratsch mit dem Förster und dreht er sich wie so 'ne verrostete Windfahne gerade dahin, wohin die abergläubische Beschränktheit ihn haben will? Apropos, ich wollte Ihnen ja das von dem Förster noch erzählen, was nämlich die dummen Bauern gegen ihn haben. Also das ist —"

Und er wiederholte die Geschichte von der Storchenfeindschaft des Försters, die auch den Assessor interessierte.

„Das ist alles," schloß Hansen, „was die vernagelte Masse gegen ihn hat. Und darum soll er ein Unband von einem Menschen und ihm alles auf den Buckel zu packen sein, wofür ein anderer nicht gleich bei der Hand ist."

„Der Förster kann ja, wenn ihn keine Schuld trifft, die Leute ruhig reden lassen, lieber Herr Hansen —"

„Ja, kann er. Und wird er auch. Der gerade! Aber wie's meist geht: wenn absolut 'ne schwarze Katze die Milch ausgesoffen haben soll, kommt die graue mit dem weißen Barte ungehindert davon. Darum rede ich; nicht um Davids willen. Der wird schon selbst Licht machen, wenn die Herren im Dustern zu ihm tappen sollten — Na, und dann das mit der Polizei, der Kieler. Ist das nun wahr oder auch wieder nichts als Falle? Und wenn Falle: ja, für wen? Traut er mir auch nicht? Herrgott, ich glaube, der sieht in der Welt nichts als Spitzbuben!"

Franz v. Oppert ging im Zimmer auf und ab. Die Einmischung der Polizei kam auch ihm unvermittelt und stand mit seinen Wünschen nicht in Einklang; er zweifelte aber nicht, daß Metsch richtig beobachtet hatte.

„Da werden wir die Herren bald wohl auch auf dem Gute haben," gab er, ohne auf Hansens letzten Ausfall zu achten, seiner Überzeugung Ausdruck.

„Ja. Die — und den Geheimen! Eine verlockende Aussicht!" ergänzte Hansen grimmig.

„Wollen Sie mit zu den Damen hinüberkommen? Ich fürchte, Frau von Dierssen und Fräulein Hedwig werden gleichfalls nicht gerade erfreut sein."

„Gehen Sie allein," bat Hansen. „Und — schicken Sie mir die Hummel her. Mir ist, als ob so 'ne bißliche Spinne über mich hingekrochen wär — — ich muß in Hummels Kinderaugen sehen, damit ich wieder rein werde. Und dann soll sie nicht — dabei sein, wenn Sie drüben auspacken. Später komme ich auch nach, und dann schützen Sie das Kind."

„So soll es sein," sagte der Assessor warmherzig.

Hansen wies auf ein Paket.

„Ich habe Luz was mitgebracht," sagte er in verändertem, weichem Tonfall. „Alles von Theodor Storm — das hat sie sich mal gewünscht."

Hansen hatte keine Eile, den „Professor" im „Grünen Sod" aufzusuchen. Die Verwaltung des großen Gutes nahm seine Kraft und seine Gedanken voll in Anspruch und lenkte ihn von dem „Geheimen" und seinen dunkeln Plänen ab. Kehrte aber die Erinnerung an die Begegnung in Neumünster wieder, so war auch der alte Groll von neuem da und ließ ihn den Besuch im Sod immer wieder aufschieben. Endlich — seit der ersten Begegnung waren drei Tage verflossen — entschloß er sich doch, den sauren Weg anzutreten.

Er holte aus einer Kammer ein Zweirad, führte es auf den Hof und rief einen Knecht herbei, es zu putzen. Es war im Winter nur selten und seit dem Unglück auf Deepenhagen gar nicht benutzt worden, und der Staub überfärbte es mit einer dicken, grauen Schicht.

„So 'n Vehikel kostet Geld wie 'n Gaul und muß noch mal soviel gestriegelt und geschniegelt werden," knurrte Hansen den Knecht an.

„Ja, frißt aber nicht," sagte der Mann phlegmatisch.

Hansen fand als Reiter an dem Radeln kein Gefallen. Aber der Hausarzt der Familie Dierssen, der seinen Sitz in dem Kirchort Bornhöved hatte und allwöchentlich einmal nach Deepenhagen gefahren kam, hatte ihm den gesunden Sport sehr nachdrücklich empfohlen, und seiner Gesundheit zu Liebe ließ er sich zuweilen herbei, den unbequemen, schmalen Radsattel mit dem breiten auf dem Rücken seines Reitpferdes zu vertauschen. Und Luz zuliebe. Die Kleine war eine ebenso eifrige als geschickte Fahrerin, und da außer Hansen niemand auf dem Gute ein Rad besaß, mußte er ihr schon notgedrungen das „Opfer" bringen, sie zu begleiten. Kam sie fragend zu ihm, so war er stets bereit, und war an schönen Sommertagen einmal zu viel zu tun, daß er nicht abkommen konnte, so stellte er sich nach Feierabend, wenn er sich am liebsten auf den Rücken gelegt hätte, von selbst im Herrenhause ein und holte die kleine Freundin dort ab.

Von einem Fenster des Herrenhauses aus sah Franz von Oppert den Knecht mit dem Rade beschäftigt.

„Nanu," wandte er sich an Luz, die sich mit kindlicher Verehrung an seiner Seite hielt, wo es nur anging, „da habe ich ja einen Sportgenossen auf Deepenhagen! Wer ist denn das?"

Luz folgte seinem Blick.

„Das Rad gehört Hansen," gab sie zur Antwort.

„Was, der radelt —?"

„Ich auch," sagte sie schüchtern.

„Das ist ja ganz was neues!" meinte der Assessor lebhaft. „Ob Herr Hansen mir wohl das Rad einmal leihen wird?"

„Soll ich ihn darum fragen? Dann tut er es gewiß."

Luz blickte erwartungsvoll.

„Ja!" entgegnete der Assessor. „Willst du das tun, Luz?"

In ihr Gesicht kam Leben und Farbe.

„Ich gehe gleich zu ihm."

Und ungewohnt lebhaft ging sie hinaus und über den Hof nach dem Verwalterhause.

„Herrjeh, da kommt ja meine Hummel!" rief Hansen überrascht aus und freute sich, daß der Liebling wieder aufzuleben schien.

Luz trug ihre Bitte etwas stockend vor.

„Natürlich, Hummel, natürlich!" sagte Hansen bereitwillig. „Gleich soll er's haben, auf der Stelle. Und wo ist deins?"

Lucie hatte wohl im stillen gehofft, daß der Assessor sie mitnehmen würde; aber sie hatte noch keine Gewißheit und war zu schüchtern, um ihn direkt zu bitten.

„Wenn er mich mithaben will —", sagte sie und senkte den blonden Kopf.

„Ob er wird!" sprach Hansen zu. „Mamier dich aber nicht, Hummel! Sitz fest und laß ihn dir nicht vorbeikommen."

Lucie eilte ins Herrenhaus zurück und das Herz pochte ihr.

„Herr Hansen schickt das Rad gleich," berichtete sie befangen.

„Na, und du?" fragte Franz von Oppert mit werbender Freundlichkeit. „Du fährst doch mit?"

„Darf ich —?"

Ein schwärmerisches Leuchten in den Kinderaugen dankte dem Assessor wärmer, als Worte es vermocht hätten.

Frau von Dierssen kam hinzu, und der Assessor bat für sich und Lucie um Erlaubnis.

„Das ist recht, lieber Herr von Oppert," lobte die Gutsherrin freundlich und sah dann mit stillem Vergnügen von ihrem Zimmer aus zu, wie das Paar die Räder über das holprige Pflaster führte und auf der Landstraße sich elastisch in die Sättel schwang.

Die Landstraße, die Deepenhagen mit Reickendorf und weiter mit Bornhöved verband, lief fast eben dahin, und der Fahrweg bot für die Räder eine bequeme Fahrbahn.

Hansen war zufrieden, daß er der „Entfettungskur" unter einem plausiblen Vorwande ausweichen konnte. So ließ er satteln und ritt dem Paare mit einer Behaglichkeit nach, die nur durch die bevorstehende Wiederbegegnung mit dem Professor gestört wurde.

Der Mai stand vor der Tür und die letzten warmen Tage hatten die Natur in ein frischgrünes, duftendes Festgewand gehüllt. Mit durstigen Zügen sog Hansen die würzige Luft ein, während der Blick befriedigt über die Felder glitt oder an dem jungen Grün der Knicks und der Waldungen sich freute. Von dem Zerstörungswerk des Unwetters nirgends mehr eine Spur, überall ein Duften und Glänzen der freudig verjüngten Welt.

Langgestreckt lag an der Grenze Deepenhagens, aber noch mit zum Gute gehörig, eine schmale Buchenwaldung, die nach der Ostseite hin bis an das Moor reichte. Die Landstraße schnitt durch den westlichen Teil des Geheges, und die breitästigen, dichten Baumkronen hüllten sie an dem sonnenhellen Nachmittag in ein zauberisches Dämmerlicht. An Stellen fielen durch das Laubwerk goldige Sonnenfunken auf das Sandgrau des Weges, und sie umspielten auch eine männliche Gestalt, die an einem Drehkreuz lehnte, das einen Waldpfad von der öffentlichen Straße abschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Pest, 14. Dez. Das ungarische Abgeordnetenhaus war bekanntlich, nachdem die Verschärfung der Geschäftsordnung in einer wüsten Sitzung durchgedrückt worden war, vertagt worden. Gestern sollte es wieder eröffnet werden. Schon vor Beginn der Sitzung erschienen die Gegner in geschlossenem Zuge. Sie fanden die Zugänge zu der Tribüne des Präsidenten besetzt und bewimpten die Diener in der rohesten Weise. Als ein Abgeordneter die Tribüne erklimmen wollte, wurde er von den Dienern gehindert. Seine Freunde eilten ihm darauf zu Hülfe, sie stürmten die ganze Tribüne, warfen den schweren Stuhl des Präsidenten die Treppe hinab, stürzten die Tische um, zerrissen die Gesetzbücher und vertrieben die Wache. Darauf wurden die Ministerplätze ebenso verwüstet. Ministerpräsident Graf Tisza erschien im Hause und sah mit verschränkten Armen dem Zerstörungswerk zu. Sein Mut bändigte die Vandalen einige Augenblicke. Die Liberalen ließen sich nicht sehen. Um 11 Uhr sollte die Sitzung beginnen, um 12 Uhr teilte der Quästor mit, daß keine Sitzung stattfinde. Die Abgeordneten, die allerlei Kindereien getrieben, an einen Galgen ein Bild Tiszas aufgehängt, Lederstücke und Holzsplitter als Andenken eingesteckt hatten, entfernten sich langsam. Draußen wartete eine riesige Menschenmenge. — In einer Konferenz der liberalen Partei sprach Ministerpräsident Tisza sein Bedauern aus, daß das Abgeordnetenhaus zum Schauplatz strafbarer Handlungen gemacht worden sei. Sollte die Unmöglichkeit eintreten, Sitzungen abzuhalten, so werde sofort der Appell an die Nation erfolgen und auch von stärkeren Mitteln Gebrauch gemacht werden. Er habe einen Ideenaustausch mit der Opposition über eine friedliche Vereinbarung der Hausordnung niemals zurückgewiesen, doch sei jede Vermittelung ausgeschlossen, ehe nicht der Schandfleck der heutigen Versammlung getilgt sei. Baron Daniels sprach das Vertrauen aus, daß niemand die Partei im Kampfe um den Parlamentarismus im Stiche lassen werde.

Paris, 14. Dez. Die Freunde Syvetons stellen ihr Mordgeschrei ein; es wird auch ihnen immer klarer, daß Syveton wegen einer Familientragödie freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Nach Meldung ausländischer Blätter habe sich Syveton an seiner Stieftochter vergangen, und um die Folgen zu verderben, ein zweites Verbrechen verübt, durch welches das Leben des jungen Mädchens in schwere Gefahr geraten sei. Nicht lange danach habe sich das Mädchen mit dem Anwalt Menard verheiratet und dieser habe die Untat entdeckt. Syveton habe nun gefürchtet, daß in der Schwurgerichtsverhandlung, die wegen seines Angriffes auf Andree stattfinden sollte, seine sittliche Verfehlung öffentlich enthüllt werden würde, und daher habe er einen Tag vor der Verhandlung seinem Leben ein Ende gemacht.

— Am Napoleonstage haben die Pariser Bonapartisten ein großes Essen abgehalten, beim Braten „Es lebe der Kaiser" geschrien und beim Nachtisch eine Volksabstimmung gefordert. Der „Kaiser" sandte einen telegraphischen Gruß an die „Getreuen".

Brüssel, 14. Dez. Der Erbschaftsprozeß der Königstöchter gegen ihren Vater hat am Montag vor dem Brüsseler Appellationsgericht begonnen. Das Urteil wird Ende der Woche gefällt werden.

London, 13. Dez. Der Standard berichtet, General Kitchener sei gegenwärtig mit der Frage beschäftigt, wie stark die indische Armee gegenüber einem zu erwartenden Angriff sein müsse, wenn der Feind auf etwa 500 000 Mann geschätzt werde. Indien könnte 160 000 Mann mit 350 Geschützen an die Grenze werfen und 136 000 Mann Reserve aufstellen. Die Armee in Indien, die in erster Linie ins Feld zu stellen sei, müsse daher beträchtlich verstärkt werden. Es sei geplant, Freiwillige als Besatzung zu verwenden und Kontingente aus Kanada, Afrika und Australien heranzuziehen.

— Eine neue Dockanlage soll mit einem Aufwand von 40 Millionen Mark in Harwich gebaut werden.

— General Hamilton hat aus dem japanischen Lager dem Kriegsminister geschrieben: Dieser Krieg hat mir brennend zum Bewußtsein gebracht, daß der Zustand unserer Armee eine furchtbare Gefahr für den Bestand unseres Landes ist. Ich habe bemerkt, daß nur das Allerbeste genügt, wir haben aber das Allerschlechteste. — Der Kriegsminister verlas diese Auslassungen in einer Rede in Newcastle.

Petersburg, 14. Dez. Die Lage in Rußland gilt als sehr ernst. Die Reformbewegung greift derart um sich, daß der Zar sie gar nicht mehr eindämmen vermag. Auf der anderen Seite sind Pobedonoszew und die reaktionären Großfürsten fieberhaft bemüht, Reformen zu vereiteln. Zu Hilfe kommen ihnen die unablässigen Krawalle, mit denen sie den armen unentschlossenen Kaiser einschüchtern. So schwankt er zwischen Reformern und Reformgegnern wie ein Rohr im Winde.

— Vor dem Justizgebäude, wo gestern der Prozeß gegen den Mörder Plehwes stattfindet, wuchs der Verkehr seit Mittag ungewöhnlich, doch waren umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Auch ein Teil der Garnison war in den Kasernen zusammengezogen. Die Stimmung des Publikums, worunter sich auch Studenten befanden, war sichtlich erregt. Das Urteil im Prozesse gegen die Mörder Plehwes wurde gegen Abend verkündet. Sassonow wurde zu lebenslänglicher und Sikorski zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Die Verhandlung ist ruhig verlaufen.

Pretoria, 14. Dez. (Das Eintreffen der Leiche Krügers in Pretoria.) Unter den Anzeichen größter Trauer und Hochachtung wohnte, so wird Reuters Bureau berichtet, die Bevölkerung von Pretoria am Sonnabend der Überführung der Leiche des Präsidenten Krüger von dem Eisenbahnzuge nach der Lurannahalle bei. Dort wird die Leiche bis zum 16. Dezember aufgebahrt bleiben. Die Szene am Bahnhof war, wie der „Standard"-Korrespondent aus Pretoria meldet, eine ergreifende. Die große Menschenmenge schien tief ergriffen zu sein und viele Frauen brachen in Tränen aus, als der Sarg sichtbar wurde. Vor dem Leichenwagen schritten die Generale Botha, Dewet und Delarey .... Dem Wagen folgte ein langer Zug von Burenkämpfern, die eine grüne Uniform angelegt hatten, so die Erinnerung an die alte Flagge Transvaals wachrufend. Die englischen Behörden benahmen sich in jeder Beziehung respektvoll. Auf allen Regierungsgebäuden waren die Flaggen auf Halbmast heruntergezogen worden. Viele Gebäude zeigten Drapierungen in Schwarz und Purpur und die Privathäuser hatten die Jalousien als Zeichen der Trauer heruntergelassen.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller aus diesem Blatte entnommenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechtes nur mit deutlicher Quellenangabe (Barmer Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 14. Dez. Sr. Durchlaucht der Fürst Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg hatte unterm 30. November dem Herrn Landrat Dr. Kirschstein gleichzeitig mit der Todesanzeige seines Onkels auch seine Besitznahme der Herrschaft Homburg mitgeteilt. Herr Landrat erwiderte hierauf im Namen des Kreises:

Ew. Durchlaucht

bitte ich, namens des Kreises Gummersbach und insbesondere des Homburger Landes die ehrerbietige Versicherung aufrichtiger Teilnahme an dem Heimgange Seiner Durchlaucht des Fürsten Albrecht unterbreiten zu dürfen.

In der Bevölkerung der Grafschaft Homburg, welche länger als 500 Jahre den Grafen von Sayn unterstand, und in welcher die Grafen von Sayn-Wittgenstein-Berleburg viele Jahrzehnte des achtzehnten Jahrhunderts residiert haben, werden die Erinnerungen an die vergangenen Zeiten und das Geschlecht der ehemaligen Landesherrn in treuer Anhänglichkeit bewahrt und gepflegt. Mit warmer Anteilnahme hat man deshalb auch die Nachricht von dem Dahinscheiden Seiner Durchlaucht des Fürsten Albrecht, vernommen, welcher die uralten Beziehungen seines Geschlechts zu der Grafschaft Homburg durch mannigfache Beweise seines Wohlwollens und seiner hochherzigen Freigebigkeit zu kräftigen verstanden hatte.

Selbst aufrichtig bemüht, die Erinnerung an die Vergangenheit in der Bevölkerung zu erhalten und den sichtbaren Zeichen aus den Zeiten der Gräflich Saynschen Herrschaft mit Pietät zu begegnen, darf ich Ew. Durchlaucht bei Übernahme des standesherrlichen Besitzes ehrerbietig bitten, dem Homburger Lande und seiner unter schwierigen Verhältnissen kämpfenden kleinbäuerlichen Bevölkerung ein wohlwollendes Interesse geneigtest zuwenden zu wollen.

Ew. Durchlaucht
ehrerbietig ergebenster Landrat
des Kreises Gummersbach
gez. Kirschstein.

worauf der Fürst erwiderte:

Ew. Hochwohlgeboren danke ich ergebenst für die freundlichen Worte und die warme Teilnahme anläßlich des Todes des Fürsten Albrecht. Gleichzeitig bitte ich, die Versicherung zu empfangen, daß ich den Homburgern mit ebenso großer Anteilnahme gegenüberstehe, wie der verstorbene Fürst. Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebener
gez. Fürst Wittgenstein-Berleburg.

‡ **Dieringhausen**, 14. Dez. In der am Samstag, dem 10. ds. Mts., abends 9 Uhr im Hotel Kind hier abgehaltenen gutbesuchten Dezember-Versammlung des kaufmännischen Vereins des Aggertales sprach Kollege Walther Lambach-Gummersbach über das Thema: „Das Deutschtum als Weltmacht". Ein ganz gediegenes Wissen, gepaart mit einem für die Jugend des Vortragenden hervorragenden Rednertalent offenbarte den Anwesenden eine Kraft in unserem jungen Verein, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Leider kann Herr Lambach nur mehr für kurze Zeit der Ortsgruppe aktiv angehören, da er beabsichtigt, am 1. Januar n. Js. seine Wanderjahre anzutreten. Unsere besten Wünsche begleiten ihn. Der weitere Verlauf der Sitzung brachte bei der Anfrage, wie weit die Vorarbeiten für die Anregung zur Errichtung obligatorischer kaufmännischer Fortbildungsschulen in hiesiger Gegend gediehen seien, einen lebhaften Meinungsaustausch. Einstimmig kam man zu der Bejahung der Bedürfnisfrage und es soll demnächst an die zuständigen Behörden mit Material herangetreten werden. Der Verein hofft hier einem langgehegten Wunsche von selbständiger wie unselbständiger kaufmännischer Seite entgegen zu kommen, da wir für Industrie und Handel gut vorgebildete Kräfte bedürfen, die helfen beitragen zum weiteren Blühen und Wachsen dieses hochwichtigen Erwerbszweiges unseres Volkes.

Köln, 12. Dez. Der Finanzminister v. Rheinbaben traf heute mittag 11.55 Uhr hier ein und hatte mit dem Oberpräsidenten Dr. Nasse, der um 10.49 Uhr hier angekommen war, an Hauptbahnhof eine Besprechung. Der Minister kehrte um 12.56 Uhr nach Berlin zurück, der Oberpräsident hatte kurz vorher die Rückreise nach Coblenz angetreten.

Köln, 12. Dez. (Strafkammer.) Der Fabrikarbeiter Johann B. aus Niederlessmar erhielt wegen Mißhandlung eines Maurermeisters mittels eines gefährlichen Gegenstandes 6 Wochen Gefängnis zuerkannt.

Aachen, 10. Dez. (Doppeltes Glück.) Ein Schneidermeister hatte in der Lotterie 300 M. gewonnen und diesen Betrag gestern nachmittag erhoben. Als er dann am Graben auf sein Glück einen „Freudenschluck" genehmigen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er die Börse mit den 300 M. verloren hatte. Er begab sich sofort auf die Suche, indem er den Weg, den er gekommen war, zurückging, und richtig fand er seine Geldbörse in der Wilhelmstraße an einer Straßenecke wieder.

M. Gladbach, 12. Dez. (Protestversammlung.) Bekanntlich ist hier mit 17 gegen 8 Stimmen von den Stadtverordneten beschlossen worden, ein Ortsstatut zu erlassen, wonach bei der Bildung der Wählerabteilungen bei den Stadtverordnetenwahlen der sogen. anderthalbfache Durchschnitt zu Grunde gelegt werden soll, statt der bisherigen Zwölftelung. Heute war nun von der Centrumspartei eine Protestversammlung gegen diesen Beschluß einberufen worden, welche von etwa 1800 Personen besucht war. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher gegen den Beschluß Protest erhoben wird. Es sollen alle gesetzlichen Mittel angewandt werden, um den Beschluß, den die Centrumspartei als für sich ungünstig ansieht, zu Fall zu bringen.

Düsseldorf, 12. Dez. (Kriegsgericht.) Der Schießunteroffizier Heinrich Höpker von der 5. Komp. des Inf.-Regiments No 16 in Mülheim a. Rh. hatte am 14. November auf dem Schießstande beim Anschießen von Gewehren, welche für die Rekruten bestimmt waren, auch diejenigen Schüsse als Treffer angezeigt, welche das Ziel verfehlten. Der beaufsichtigende Offizier hatte die Manipulation des Chargierten, für welche dieser in der heutigen Kriegsgerichtssitzung keinen Grund anzugeben vermochte, entdeckt und Hö. wurde am Samstag zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt.

Gelsenkirchen, 11. Dez. In einer großen, aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzten Versammlung, an der Vertreter der Staats-, Kommunal-, Kirchen- und Schulbehörden teilnahmen, ist heute hier ein Verband zur Bekämpfung des Alkohols und zur Förderung des Volkswohls im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier gegründet worden. Der Verband bezweckt, die Bevölkerung im Sinne der Antialkoholbewegung aufzuklären, die Bezirksvereine durch Überweisung von Barmitteln und Werbeschriften zu unterstützen, auf die Errichtung alkoholfreier Unterhaltungsstätten, Lesehallen usw. hinzuwirken, auch auf die Verwaltung und die Gesetzgebung zu wirken, damit die bestehenden Gesetze und Verordnungen gegen den Alkoholismus energischer angewandt und weiter ausgebaut werden. Der Verbandsgründung gingen verschiedene Vorträge voraus. Dr. Schmidreich aus Herden sprach über Alkoholismus und Volksgesundheit im Kohlenrevier. Er wies auf die stetige Zunahme des Alkoholverbrauchs in Deutschland hin, betonte, besonders schlimm sei es im Kohlenrevier, wo nicht nur die Männer, sondern auch zahlreiche Frauen dem Alkoholgenuß ergeben seien, und forderte die Industriellen auf, durch Belehrung der Arbeiter den Alkoholismus zu bekämpfen. Der folgende Redner, Herr Regierungsrat Quensel aus Köln, sprach über Industrie und Alkohol, darüber, wie der einzelne Industrielle und Arbeitgeber in dem Kampf gegen den Alkohol zu wirken habe. Er solle sich zunächst über die Alkoholfrage unterrichten und dann auch handeln. Die Vereinigten Staaten von Amerika seien uns auf diesem Gebiet weit voraus; drüben erhielten fast 20 Millionen Kinder einen planmäßigen obligatorischen Unterricht über die Gefahren des Alkohols, nachdem ein ebensolcher Unterricht für die Lehrer in den Seminaren vorausgegangen sei. Als selbstverständlich sei zu betrachten, daß den Arbeitern in den Betriebsräumen kein Alkohol zugänglich sei. Im übrigen dürfe aber nicht durch Zwang und Verbote auf die Arbeiter eingewirkt werden, das erregte nur Mißvergnügen und Unzufriedenheit, man müsse sich vielmehr an den gesunden Verstand und die Überlegung des Arbeiters wenden, ihm eine freie Belehrung über die Schäden des Alkohols zukommen lassen und ihm zeigen, daß der Schnaps und das Bier als Kraft-, Nähr- und Erwärmungsmittel vollständig wertlos seien. Redner nennt die Schriften, Abbildungen usw., die dem Arbeiter zur Belehrung in die Hand zu geben seien. Dann seien dem Arbeiter gute und billige Ersatzgetränke zu liefern, für den Winter warme Milch, die z. B. in der Berliner Reichsdruckerei mit großem Erfolge eingeführt sei, ferner Tee, Kakao, Kaffee, für den Sommer kalter Tee, Fruchtsäfte aller Art, Zitronen- und Mineralwasser. Komme der Arbeitgeber so seinen Arbeitern entgegen, so würden bald nicht nur die Klagen über blauen Montag, Zuspätkommen, Schlägereien und Unfälle sich vermindern, er werde sicher auch die Leute wieder menschlich näher bringen. Eine andere wichtige Frage sei, ob der im Einzelbetriebe bestehende Lohntag richtig gewählt sei, jedenfalls sei der Samstag aus allgemein bekannten Gründen höchst ungeeignet. Finde die Löhnung an einem Orte ziemlich allgemein an demselben Tage statt, so empfehle es sich, den Erlaß von Polizei-Verordnungen anzustreben, wonach die Schnapswirtschaften an den Lohntagen von 4 Uhr nachmittags bis zum nächsten Morgen um 8 Uhr geschlossen gehalten werden müßten. Hiermit habe man jüngst in Schlesien vorzügliche Ergebnisse erzielt, wo sich nach der Einführung solcher Verordnungen die Straftaten in mehrern Bezirken so stark gemindert hatten, daß man bei einem einzigen Landgerichte mehrere Hilfsrichterstellen habe einziehen können. Sehr zu empfehlen sei die Aussetzung von Prämien für bestimmte Perioden völliger Enthaltsamkeit. Der amerikanische Großindustrielle Carnegie gebe seinen Arbeitern 10 Prozent des Lohnes als Prämie. Endlich sei es die soziale Pflicht jedes Arbeitgebers, sich nicht nur mit dem Ausdruck der Sympathie und einem kümmerlichen Jahresbeitrage, sondern auch mit dem Herzen und größern Zuwendungen in bar an allen Veranstaltungen zu beteiligen, die dem Bildungsdrange des Arbeiters entgegenkommen und ihm zugleich die Möglichkeit einer billigen Fortbildung und gemütlichen Erholung außerhalb des Wirtshauses verschaffen. Verwaltungsdirektor Germershausen aus Arnsberg sprach über die Reform des Schankkonzessionswesens. Der Redner strebt die Einführung von Verhältnissen an, wie sie in Schweden und England bestehen, wo die Konzessionen an Gemeinden oder an Vereinigungen zu diesem Zweck vergeben werden, und will zur Förderung dieses Zweckes eine Gesellschaft ins Leben rufen. Bis jetzt sind 100 Anteile mit insgesamt 25 000 M. gezeichnet, erforderlich sind aber 100 000 M. Der Vortragende hat um rege Unterstützung seiner Bestrebungen. Nachdem noch verschiedene Redner gesprochen hatten, wurde die Gründung des Verbandes beschlossen und ein aus sieben Herren bestehender Vorstand gewählt. Ein aus 30 Personen zusammengesetzter Ausschuß soll später gewählt werden.

Velbert, 12. Dez. An der Siepenstraße goß ein Knabe, der sich allein zu Hause befand, Petroleum ins Feuer. Der Behälter explodierte, und im Augenblicke brannte der Knabe am ganzen Körper. In seiner Angst eilte er aus der ersten Etage ins Freie und schrie um Hilfe. Es dauerte eine geraume Zeit, bis Hausbewohner das Feuer erstickten. Schwer verbrannt mußte er noch am späten Abend ins Krankenhaus geschafft werden. Der Zustand soll hoffnungslos sein.

Werden, 12. Dez. (Ausgebrochen.) Aus dem hiesigen Zuchthaus ist der aus Högen gebürtige Bäckergeselle Offergeld, der in Köln wegen Straßenraubes und anderer Verbrechen 12 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, ausgebrochen.

Herdecke, 10. Dez. (Streitfrage.) Ein nicht uninteressanter Streitfall kam innerhalb einer Strafkammer-Verhandlung in Hagen zur Erörterung. Der Händler C. M. wollte zur Prozeßführung um 500 M. das Armenrecht in Anspruch nehmen. Da der Mann 1023 M. Einkommen hat und der Bürgermeister glaubte, er besitze noch ein Sparkassenbuch über 1800 M., wurde ihm das Armenrecht verweigert. M. begab sich nun auf das Rathaus und wollte auf dem Bureau erfahren, wer seine Sache in Händen habe. Diese Auskunft wurde ihm verweigert und er machte nun eine Äußerung, die der Bürgermeister event. auf sich beziehen konnte. Er kam deshalb zur Beleidigungsklage und M. wurde vom Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Vor der Strafkammer wurde erörtert, ob die vom Angeklagten verlangte Auskunft zu erteilen sei oder nicht. Der Bureaubeamte steht auf dem Standpunkte, daß er diese Auskunft nicht zu erteilen brauche. Die Frage, ob er auf Bestrafung des M. bestehe, wurde vom Bürgermeister Dr. G. bejaht. Die Strafkammer spricht den Angeklagten frei, da nicht erwiesen sei, daß er den Bürgermeister gemeint habe.

Schwelm, 12. Dez. (Bestätigung.) Die Wahl des Herrn Beigeordneten Branscheid von Mülheim an der Ruhr zum Bürgermeister unserer Stadt ist nunmehr regierungsseitig bestätigt worden. Herr Branscheid wird sein neues Amt Anfang Januar antreten.

Gevelsberg, 12. Dez. Die allmähliche Füllung der Ennepetalsperre hat sich hier schon in günstiger Weise bemerkbar gemacht. Trotz des anhaltenden Regens ist kein Hochwasser eingetreten und im tiefergelegenen Stadtteile wurden die Keller nicht mit Wasser gefüllt. Die ca. 2 Millionen cbm aufgefangenen Wassers hätten schon eine Überschwemmung veranlassen können.

Hagen, 12. Dez. Vom hiesigen Landgerichte war am 13. Mai der Kaufmann Karl Schürmann wegen unlauteren Wettbewerbs zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in einer Zeitungsanzeige altes japanisches Porzellan und japanische Schwerter empfohlen und sich dabei Hoflieferant genannt. In der Hauptverhandlung machte er geltend, daß er tatsächlich an zwei fürstliche Höfe Waren geliefert habe. Seine Revision, in der er hierauf Bezug nahm, wurde heute vom Reichsgerichte verworfen.

Solingen, 12. Dez. (Einführung.) Heute Mittag fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums die Einführung des neuen Gymnasial- und Realschuldirektors Dr. Lange durch den Provinzial-Schulrat Dr. Meyer aus Coblenz statt. Aus Anlaß der Einführungsfeier fand nachmittags im Kasino ein Festessen statt.

Lennep, 12. Dez. (Der Einzelkelch beim Abendmahl.) Am Mittwoch beschäftigten sich in zweiter Lesung die Repräsentanten der evang. Gemeinde mit der Angelegenheit „Einführung des Einzelkelches beim heil. Abendmahl." Der Vorsitzende Herr Pfarrer Kattenbusch gab einen Überblick über die sog. Kelchbewegung, er nehme eine neutrale Stellung darin ein. Herr Alb. Hammacher sprach sich entschieden für die bisherige Praxis aus, Herr Prof. Hermann empfahl, den Einzelkelch erst versuchsweise einzuführen, vor allem gelte es nichts zu überstürzen. Herr Löhr meinte, die Autorität werde durch Einführung des Einzelkelches gefährdet, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß die Kelchbewegung nicht von modernen Theologen allein begünstigt werde, Pfarrer Schöttler in Düsseldorf, Pfarrer Joephson in Bremen seien Führer in dieser Bewegung, an der Orthodoxie beider werde auch Herr Löhr nicht zweifeln wollen. Herr Hammacher beantragte zum Schluß, daß man abstimmte über das „für und wider" den Einzelkelch. Obwohl die Abstimmung in zweiter Lesung keine endgiltige sein könne, läge ihm an derselben. Die Abstimmung ergab 14 gegen 6 Stimmen für alleinige Beibehaltung der bisherigen Praxis. Die dritte Lesung soll erst, auf Antrag des Vorsitzenden, im Dezember nächsten Jahres stattfinden.

Lüdenscheid, 10. Dez. Zum Bahnbau Oberbrügge-Halver-Radevormwald bezw. Wipperfürth schreibt die „L. Z.": Die Aufbringung der Grunderwerbskosten für diese Linie, soweit sie in unserem Kreisgebiete liegen, wird demnächst Kreistag und Gemeindebehörden beschäftigen. Auch Lüdenscheid wird wohl dazu beitragen müssen, obgleich gerade durch die Linie nach Radevormwald, die für uns wenig Interesse hat, die Kosten wesentlich gesteigert werden. Es ist selbstverständlich, daß städtischerseits die Kosten so niedrig wie nur eben möglich gehalten werden, da die Ausgaben für die geplante Bahn Oberbrügge-Lüdenscheid-Finnentrop der Stadt große Opfer auferlegen. Und da diese Linie für unsere Stadt in erster Linie wichtig ist, so gilt es, das Pulver trocken zu halten.

Meinerzhagen, 12. Dez. Eisenbahnprojekt Meinerzhagen-Kraghammer. Seit Jahren wird von verschiedenen Industriellen und von den interessierten Gemeinden, wozu in erster Linie Meinerzhagen und Valbert gehören, der Bau einer Verbindungsbahn Meinerzhagen-Valbert-Kraghammer angestrebt. Durch den Bau dieser Bahn, die fast keine Terrainschwierigkeiten zu überwinden hätte und nur wenig mehr als 10 Kilometer lang wäre, würde der westfälische Industriebezirk nach Fertigstellung der Bahnlinie Rothemühle-Freudenberg in eine direkte Verbindung mit Frankfurt a. M. und Süddeutschland gebracht. Zudem wäre dieser Schienenweg ca. 40 Kilometer kürzer, als die Bahnlinie Hagen-Siegen-Frankfurt a. M. An Frachten würde es der Verbindungsbahn nicht mangeln, da nach Herstellung eines Schienenstranges die alte Eisenindustrie des Liestertales unzweifelhaft wieder aufleben würde. Zudem sind in den berührten Gebieten ausgedehnte Pflastersteinbrüche vorhanden. Vielleicht würden auch die zahlreichen Erzmutungen einen Abbau erfahren. Ebenso ist die Landwirtschaft in dem von der Bahn berührten Gelände sehr entwicklungsfähig und sie bedarf auch einer Bahnverbindung dringend, wenn sie aus ihrer Isolierung heraus will. Es sind also gewichtige Gründe für den Bahnbau in genügender Zahl vorhanden.

Russisch-japanischer Krieg

London, 13. Dez. Aus Telegrammen Oyamas und Kuropatkins geht hervor, daß die Kälte bereits eine sehr große geworden ist. Man verzeichnet 21 Grad unter Null. Heftige Schneefälle gehen nieder und die Flüsse sind zugefroren.

London, 13. Dez. Aus Tschifu meldet die Daily Mail, es werde stark an der Befestigung der Pescadores-Inseln gearbeitet, die, von anderer Seite verlautet, als Basis der japanischen Flotte beim Herannahen der Baltischen Flotte in Aussicht genommen werden. Die japanische Flotte vor Port Arthur sei neuerdings um mehrere Schiffe verstärkt worden und bereite sich gegenwärtig zu einer längeren Fahrt vor, um der Baltischen Flotte entgegenzugehen.

Paris, 13. Dez. Petit Parisien teilt einen Brief des Admirals Roschdjestwensky an einen Petersburger Freund mit. Der Admiral erklärt darin, er könne ohne Verstärkung den Kampf gegen Togos Flotte nicht aufnehmen. Er äußert ferner seine unumwundene Anerkennung über die tatkräftige englische Unterstützung bei der Fahrt des russischen Geschwaders von Vigo nach Dakar.

Lissabon, 13. Dez. 21 zum Baltischen Geschwader gehörende Kriegsschiffe sind heute in Mossamedes eingetroffen.

Tokio, 13. Dez. Ein nach Modschi zurückgekehrter Offizier berichtet, daß anläßlich der Waffenruhe am 6. Dezember tausend gefallene Russen in der Nähe des 203-Meter-Hügels gefunden wurden. Die teilweise Zerstörung des Arsenals macht es den Russen unmöglich weitere Munitionen zu fabrizieren. Stössels Hauptquartier ist angeblich Paintutschan.

Paris, 14. Dez. Das Echo de Paris veröffentlicht zwei Aufsehen erregende Berichte, die angeblich ein russischer Agent aus London nach Petersburg und an den Minister Delcassé gerichtet hat. Im ersten erklärt der Berichterstatter — angeblich auf Grund von Mitteilungen, die von einer der japanischen Gesandtschaft in London nahestehenden Seite herrühren sollen — das Verschwinden der beiden Militärattachees de Cyverville und Hentschel v. Gilgenheimb in der schon früher erwähnten Weise, daß nämlich das japanische Geschwader auf eine Dschunke geschossen und zu spät erkannt habe, daß sie die französische Flagge trug. Die japanische Regierung habe ihren Botschafter in London beauftragt, den bedauerlichen Vorfall, bei dem die beiden Attachees ihren Tod gefunden hätten, der Wahrheit gemäß bekannt zu geben. Der Gesandte habe sich aber geweigert, vielmehr sei auf sein Betreiben die Lesart erfunden worden, daß die beiden Atachees wohl Piraten in die Hände gefallen seien. Im zweiten Bericht behauptet der Agent, der japanische Gesandte in London habe nach Tokio eine bis ins einzelne gehende Darstellung eines Angriffs gesandt, den vier teils mit japanischer, teils mit englischer Mannschaft ausgerüstete Torpedoboote auf das russische Geschwader im Kanal gemacht hätten. Zwei von diesen Torpedobooten seien bei diesem Angriff durch das russische Feuer zum Sinken gebracht worden, die beiden andern hätten sich nach Portsmouth gerettet, von wo sie dann ein anderes mit Munition beladenes Schiff nach Japan geleitet hätte. — Wir geben diese wenig wahrscheinlichen Berichte nur deshalb wieder, weil es vielleicht auffällt, daß sie gerade vor dem Zusammentritt der Untersuchungskommission über den Nordsee-Zwischenfall aus Petersburg auftauchen.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 51.

„Korsetts mit echten Herkulesfedern
nach allen Seiten biegsam, garantiert unzerbrechlich
Grand Prix St. Louis 1904.
Jedes Korsett muss immer den Stempel Herkules tragen, sonst unecht." In allen besser. Geschäft. zu haben.

Stadtratswahl.

Im Saale des Herrn Aug. Schmidt, Vollmerhausen, findet am 18. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, betreffs der bevorstehenden Stadtratswahl eine Versammlung statt, wozu die Wähler der III. Klasse des Wahlbezirks Reihe eingeladen sind.

Mehrere Wähler.

Todesanzeige.

Heute morgen 3 Uhr entschlief nach kurzem Kranksein unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe. Peter Wolf,

geb. Schirp

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Frömmersbach und Windhagen, den 14. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag, 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 20. Dezember, nachm 4½ Uhr, im Kollmannschen Saale.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Haushaltspläne
   a. der Volksschulen,
   b. der höheren Mädchenschule,
   c. der Fortbildungsschulen,
   d. der Armenverwaltung,
   e. des Krankenhauses,
   f. des Wasserwerks Gummersbach,
   g. des Wasserwerks Derschlag,
   h. der städtischen Beleuchtung,
   i. der städtischen Feuerwehren.
2. Beschlußfassung über die Wartung der in dem Polizeigefängnisse Dieringhausen Inhaftierten und über die Errichtung eines Polizeigefängnisses in Derschlag.
3. Beteiligung von Stadtverordneten und Mitgliedern städtischer Kommissionen an Lieferungen und Arbeiten für die Stadt.
4. Änderung des zwischen der Stadt und dem Kreise über die landwirtschaftliche Winterschule getroffenen Abkommens.
5. Eingabe der Feuerwehr Derschlag.
6. Mitteilungen.

Gummersbach, den 14. Dezember 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Pfarrhausbau

der kathol. Gemeinde Zünderoth.

Es sollen vergeben werden:

1. der Abbruch des alten Pfarrhauses,
2. der Neubau des Pfarrhauses, einschließlich Lieferung aller Materialien, und zwar entweder
   1. die gesamten Arbeiten, oder
   2. im einzelnen
      a) der Rohbau (Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten),
      b) die Schreinerarbeiten,
      c) die Schmiedearbeiten,
      d) die Klempnerarbeiten,
      e) die Anstreicher- und Tapezierarbeiten.

Kostenanschlag und Bedingungen sind durch Herrn Bfr. Erfmann, oder durch den Bautechniker, Herrn Josef Schürholz in Bergneustadt, zu beziehen gegen Erstattung von Mk 1,50 für die gesamten und Mk. 0.50 für die einzelnen Arbeiten. Zeichnungen liegen an beiden Stellen zur Einsicht offen.

Bewerbungen sind bis zum 1. Januar 1905 an uns einzureichen.

Zünderoth, den 10. Dezember 1904.

Der Kirchenvorstand.

Als **praktische**

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in großer Auswahl

Hüte u. Mützen, 500 Paar Handschuhe

von 30 Pfg. an, bis zu den feinsten.

ferner eine große Auswahl in **Krawatten** von 20 Pfg. an.

Hosenträger, Pelzwaren, Schirme und **Spazierstöcke,** sowie **Wachstuch, Herrenwäsche** und sämtliche **Weihnachtsspielwaren** zu billig herabgesetzten Preisen.

Da unser Geschäft erst seit zwei Monaten besteht, ist alles frische Ware. Auch **Reparaturen** und **Überziehen** der **Schirme** werden prompt und billig in eigener Werkstatt ausgeführt.

Josef Haberth,
Bergneustadt.

---

1 Bücherregal, 1 Küchenherd, 1 eis. Dauerbrand- u. 1 kl. Füllofen, wie 10 Ctr. Kartoffeln, preiswert abzugeben.

Erling, Rospestr. 8.

Mark 80,000

ganz oder geteilt auszuleihen. Gefl. Anfragen unter G. Z. 334 besorgt die Exped. dieser Zeitung.

Mein **Atelier**
ist wieder **Sats geöffnet**
mit Ausnahme Sonntags nachmittags.

Aug. Huhn
Vollmerhausen.

Der Vogelschutz- und Vogelzuchtverein

„Kanaria" zu **Derschlag**

hält am **Samstag,** den 17. und **Sonntag, den 18. Dez.** im Lokale des Gastwirts Herrn Rich. vom Hofe seine erste **Lokalausstellung** nebst **Prämierung, Gratisverteilung** und Verkauf von **Kanarienvögeln** ab. Entree 50 Pfg. für 2 Tage und sind die Besitzer berechtigt an der Gratisverteilung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Der Weihnachtswunsch

eines jeden Herrn

ist ein Kistchen feiner Zigarren. Hervorragende Auswahl hochfeiner Präsent-Zigarren, die in eleganter Packung jedem Weihnachtstische zur Zierde gereichen. Kistchen von Mk. 1,— ab.

F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie, Gummersbach.

Sonntag, den 18 Dezember, abends 5 Uhr, im Thielschen Saale:

Weihnachtsbescherung

der Kleinkinderschule,

wozu alle Freunde und Gönner der Anstalt freundlichst eingeladen werden. Eintrittsgeld 20 Pfg.

Schmitz & Lohs feinste

Margarine mit dem Fisch



Fabrik-Marke.

ersetzt beste

Butter.

Ueberall käuflich.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Säulen und **Ständer** für Figuren, Büsten und Blumen, in verschiedenen Holzarten, Nickel, Guß, Schmiedeeisen,
Vogelkäfige in Messing, Nickel, Holz und Draht,
Schirmständer in Holz und Schmiedeeisen,
Ständer für **Vogelkäfige** in Schmiedeeisen,
Salontische in Holz, Nickel und mit Lederbezug,
Hocker mit Majolika und Lederbezug,
Nickeltische von M. 2.75 an,
Tablettes in Holz, Porzellan, Nickel, Kupfer, Silber ꝛc.
Näh-, Kassetten- u. Toilettenkasten von M. 0.50 an,
Schmuck- u. Handschuhkasten in Plüsch, Leder, Holz ꝛc.

W. Hoerder

vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Um meiner werten Kundschaft Gelegenheit zu

wirklich vorteilhaften Weihnachts-Einkäufen

zu geben, habe ich mein gesamtes Warenlager, trotz der bisher bekannt billigen Preise, bedeutend im Preise ermäßigt.

Die noch vorrätige **Damen-Konfektion** wie: **Blusen, Jacketts** und **Capes** wird zu auffallend billigen Preisen abgestoßen.

NB. Waren, **die nur den Schein der Billigkeit erwecken,** finden in meinem Geschäft keine Aufnahme.

L. Eckhoff, Gummersbach.



Zur **Rückladung** stehen disponibel:
Ein Möbelwagen ab **Essen** Route Gummersbach sofort, beliebig.
Zwei Möbelwagen ab **Gummersbach** Route Krefeld 1. April 1905.
Ein Möbelwagen ab **Leipzig** Route Gummersbach 1. März 1905.
Zwei Möbelwagen ab **Düsseldorf** Route Gummersbach Ende Februar 1905.

Ernst Fastenrath,
Möbel- u. Möbeltransport-Geschäft,
Gummersbach.



Jede Hausfrau

versuche

Vormbaums Waschpulver „Eureka".

Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weiße Wäsche **blitzschnell blendend weiß** und gibt derselben einen **höchst angenehmen** frischen **Geruch.**



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** ꝛc. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka"
kostet pro Paket **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Engros-Lager für Gummersbach u. Umgegend:
Friedr. Schenk.

Königl. Hoflief.

P. W. Ossendorff

KÖLN, Waidmarkt.

Spezial-Abteilung für

Leinen u. Wäsche.

Sämtliche Leinenwaren in nur anerkannt besten und gediegensten Qualitäten.

Wäsche für Damen, Herren und Kinder.

Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche.

Anfertigung jeder Art Wäsche nach Maß unter Garantie tadelloser Verarbeitung in eigenen Ateliers im Hause.

Langjährige Spezialität:

Uebernahme von
Braut-, Pensions- und Kinder-Aussteuern.

Aussteuer-Kataloge gerne zu Diensten.

Gegründet 1838.

Ich suche für mein Geschäft bald oder zu Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift.

P. Hausmann jr.,
Gummersbach.

Masseneinkauf für 6 Geschäfte — Riesenumsatz!

Jeder **Einkauf** bei uns bietet grosse **Vorteile.**

Für die Festtage!!!

Ladung feinste Valencia-Apfelsinen
10 Stück 30 Pfg., 100 Stück 2,50 M.
10 „ 40 „ 100 „ 3,50 „
10 „ 50 „ 100 „ 4,50 „

Weintrauben Pfund 50 Pfg.

Haselnüsse, feinste, neue Früchte, Pfd 35 Pfg., 10 Pfd. 3,30 M.
do. extra „ „ 40 „ 10 „ 3,50 „
do. allerfeinste, extra große „ „ 60 „ 10 „ 5,50 „
Baumnüsse, große, Pfund 25 Pfg., Centner 22,50 M.
do. extra, „ 35 „ 30,00 „
do. allerfeinste, extra prima, Pfund 50 Pfg.
Paranüsse Pfund 60 und 80 Pfg.
Kokosnüsse Stück 20 und 25 Pfg.
Feinste **Muskat-Datteln** Karton 65 Pfg.
Ia. Traubenrosinen Pfund 70 Pfg.
Frischer **Ananas** Pfund 80 Pfg.
Mandarinen Pfd. 1,75 M.
Ia. Prinzessbohnen Pfund 90 Pfg.
Ia. große neue **Feigen** Pfund 30 Pfg., bei 10 Pfund 2,75 M.
Bozener Edel-Maronen Pfund 18 Pfg.
f. f. **Spekulatius** Pfund 40 und 60 Pfg.
Ia. Aachener Printen Pfund 40 und 50 Pfg.
Tannenbaum-Konfekt in feinsten Ausführungen.
Nürnberger Lebkuchen, Oblaten, Honigkuchen, Basler Leckerli, Makes, Biskuits, Eischokoladen, Bonbons.

Zum Backen:

f. f. **Kaisermehl** 5 Pfund 70 Pfg., Ia. garantiert reines **Schmalz** 5 Pfund à 48 Pfg., f. f. **Rosinen** ohne Stein Pfund 30 Pfg., gereinigte und entsteinte **Korinthen** Pfund 25 Pfg., f. f. **Citronat** Pfund 85 Pfg., feinste süße **Mandeln** Pfund 90 Pfg., **Backpulver** 10 Pakete 40 Pfg., **Vanillinzucker, Vanillestangen, Puddingpulver, Citronen**, groß, 10 St. 60 Pf.

Margarine, anerkannt vorzüglich, bei 5 Pfd. à 45, 55, 65, 75 Pfg.
Naturbutter, feinste Gutsbutter, bei 5 Pfund à 1,15 M.

Frische Eier, garantiert, 25 Stück 1,65 M.
Kieler Sprotten, Kiste, ca. 4 Pfund, 85 Pfg.
Rohepbückinge 3 Stück 20 Pfg.
Bratbückinge 10 Stück 50 Pfg.
Große Rollmöpse mit Gurkeneinlage 10 Stück 50 Pfg.
Bismarckheringe, ger. Aal, Brathering, Sardinen, Sardellen.

The Continental-Bodegaweine

Vertretung — Verkauf zu Original-Preisen, unübertroffene Qualitäten — **Bordeauxweine** von H. Kappelhoff Wwe. & Sohn, Vertretung — Verkauf zu Original-Preisen, f. f. abgelagerte Marken.

Zigarren,

nur wirklich gute erprobte Qualitäten, keine Ausstattung, sondern nur **Qualität**, von 2,10 bis 10 Mark pro ½ Mille.

Rauchtabake, Zigaretten,
unübertroffene Marken, bekannt billig und gut.

f. f. Baumkerzen
Karton 24 oder 30 Stück — 35 Pfg

Bei Einkäufen von 10 Mark einen neuen Pracht-Wandkalender gratis!!!

Beschränkter Rabatt!!! Nur stets frische, gute Waren!!! Größte Leistungsfähigkeit!!!

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,

Gummersbach, Telephon 123.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bergneustadt, Kölnerstraße 100.

Wegen Geschäftsverlegung in mein neues Geschäftshaus **Hohenzollernring 62,** stelle ich eine Anzahl

Aussteuern zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Es befinden sich darunter: **Kompl. Salons,** Altmahagoni in moderner Ausführung, Empire mit Seiden- und Velour-Garnituren. — **Kompl. Eßzimmer,** in Eiche, Ia. Arbeit, moderne Renaissance; Barok, in einfacher bis zur elegantesten Ausarbeitung. — **Große Möbelstücke,** ganz seltene Exemplare sind ausgestellt. — **Schlafzimmer,** in einfachen ruhigen Formen, mit Holz, sowie Messing-Intarsien, in Birnbaum, in hell sowie dunkel Mahagonie, in Satin oder italienisch Nußbaum, sowie in Eiche. — **Herrenzimmer,** in einfacher sowie eleganter Zeichnung, eichen geräuchert und gebeizt. — Einzelne **Sofas** und **Sessel.** — Mein großes Lager in **Gardinen** und **Dekorationen** bietet ganz besonders reiche Auswahl.

Die anerkannt soliden Qualitäten und die große Auswahl meines Lagers von über 50 Musterzimmern bietet speziell **Brautleuten** seltene Gelegenheit eine gute und gediegene Einrichtung sehr vorteilhaft zu beschaffen. Die gekauften Möbel können längere Zeit aufbewahrt werden.

Christian Meyer, Möbelfabrik,
Schildergasse 66 **Köln a. Rhein** Kein Laden.

HAUSFRAUEN! Verlangt nur noch TRIUMPH-SEIFENPULVER denn es ist das BESTE.



Alleinige FABRIKANTEN. CÖLNER SEIFENPULVER-FABRIK AUG. JENNES, G.M.B.H., CÖLN-EHRENFELD.

Vertreter: **Paul Hundhausen, Gummersbach.**

Gesangbücher

in allen Preislagen empfiehlt

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Zigarren

kauft man gut und billig bei

Frau M. Wehler, Gummersbach, Bahnhofstraßen-Ecke.

Wer Erfindungen anmeldet, verlange vorher, gegen Einsendung von 1.— Mark

„Handbuch für Erfinder",

von Brockhaus & Co., Elberfeld, Bahnofstr. 74.



Lederwaren



biete ich in **unerreichter Auswahl,** als:

Reisetaschen	von Mk.	1,50	bis	45,—.
Reisekoffer	„ „	3,—	„	75,—.
Schultornister	„ „	0,50	„	10,—.
Schultaschen	„ „	0,50	„	9,—.
Touristentaschen	„ „	3,—	„	10,—.
Briefstaschen und Couverts	„ „	1,25	„	15,—.
Cigarren- u. Cigarretten-Etuis	„ „	0,40	„	20,—.
Schreibmappen	„ „	1,—	„	20,—.
Musikmappen	„ „	1,—	„	10,—.
Portemonnaies	„ „	0,25	„	15,—.
Arbeitstaschen	„ „	0,50	„	20,—.

u. s. w.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.